

Schwerpunkte

Teilhabe in der Stadtentwicklung;
vhw-Trendforschung

Gastkommentar

Bürgermitwirkung: Mehr Qualität in Stadtumbau
und Quartiersentwicklung? 169
Prof. Dr. Heidi Sinning, Fachhochschule Erfurt



Stadtentwicklung

Teilhabe im Quartier. Exemplarische Bestimmung 171
von Mitwirkungsmöglichkeiten im Aufgabenbereich
Quartiersentwicklung/Stadtumbau

Ergebnisse eines Expertenworkshops
Helene Hüttinger/Britta Rösener/Prof. Dr. Klaus Selle,
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Aufbau bürgerschaftlichen Engagements in der 176
Stadterneuerung. Stadtteiltreff Hildesheim Drispennstedt
Frank Auracher, Sozialplanerisches Stadtteilmanagement Drispennstedt
Dr. Klaus Habermann-Nieße, Städteplanerisches Stadtteilmanagement
Drispennstedt; Planungsbüros plan zwei, Hannover

Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an 181
Quartiersentwicklung und Stadtumbau
Klaus Wermker, Büro Stadtentwicklung der Stadt Essen

Bürgerschaftliches Engagement in einer 185
Arbeitersiedlung – Mieter betreiben
ein Nachbarschaftshaus
Kerstin Siemonsen, TreuHandStelle für Bergmannswohnstätten, Gelsenkirchen

„Blauer Punkt“ – Bewohnertreffpunkt am 188
Goldschmiedplatz im Münchner Stadtteil Hasenberg
Susanne Ritter, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Stadt München

Nachbarschaftliches Wohnen von Jung und Alt 192
bei der WBG in Lünen
Brigitte Karhoff, WohnBund-Beratung NRW GmbH, Bochum



vhw-Trendforschung

Quo vadis? Deutschland schliddert in die Zukunft – 195
Ergebnisse aus dem Trendmonitoring
Thomas Perry, Sinus Sociovision GmbH, Heidelberg

Bangemachen gilt nicht! Quartierssicherheit aus 202
Sicht der Sinus-Milieus
Benjamin Poddig, vhw e. V., Berlin

Sichere Nachbarschaften – Nachbarschaftsförderung 204
als Baustein zur Stärkung des subjektiven
Sicherheitsgefühls durch Wohnungsunternehmen
Prof. Dr. Eva Arnold, Universität Hamburg
Andreas Schmalefeld, F+B Forschung und Beratung für Wohnen,
Immobilien und Umwelt GmbH, Hamburg

Wohnen im Alter – Aktuelle Nachfrage- und 208
Angebotssituation in Deutschland
Dr. Marie-Therese Krings-Heckemeier/Annamaria Schwedt, empirica ag, Berlin

Die „Neuen Alten“ im Wohnungsmarkt – 211
Aktuelle Forschungsergebnisse über eine
stark wachsende Zielgruppe
Benjamin Poddig, vhw e. V., Berlin



vhw-Werkstatt

vhw bei Bundesminister Wolfgang Tiefensee 218
vhw-Verbandstag 2006 219
vhw-Veranstaltungen 220



Nachrichten

Fachliteratur 223



WohnungsMarktEntwicklung

Der regionale Wohnungsbau 2005 224
Bernd Hallenberg, vhw e. V., Berlin



Prof. Dr. Heidi Sinning

**Bürger-
mitwirkung:
Mehr Qualität
in Stadtumbau
und Quartiers-
entwicklung?**

Bürgermitwirkung in Stadtumbau und Quartiersentwicklung ist kein Selbstzweck, vielmehr gibt es zahlreiche Gründe und Motivationen für Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement.

Beispielsweise geht es um Rechtsschutz für Private im Planungsverfahren, um eine Ergänzung der repräsentativen Demokratie, um die Förderung des Bürgerengagements und der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger.

Doch wie kann Bürgermitwirkung zur Qualität von Planungen und Projekten in Stadtumbau und Quartiersentwicklung beitragen? Sind die gemeinsam erarbeiteten Lösungen besser? Oder steht am Ende des Beteiligungsprozesses ein Minimalkonsens, der zwar ein Kompromiss ist, mit dem aber Qualitäten verloren gehen? – Diese Fragen sind Stoff für eine lohnende Fachdebatte. Im Folgenden einige Argumente:

Breite Informationsgrundlage schaffen

Das Alltagswissen der Bürgerinnen und Bürger eröffnet für Planung, Quartiersentwicklung, Wohnungsbauträger etc. zusätzliche Informationen über das jeweilige Gebiet, über Einstellungen und Verhaltensweisen der dort lebenden Menschen: Wer wohnt im Quartier? Welche Gruppen haben welche Interessen? Wo liegen Probleme in sozialer, ökonomischer, kultureller und ökologischer Hinsicht? – Viele Aspekte, die über die statistische Datenanalyse hinausreichen und die entscheidend sind, wenn Stadtumbau und Quartiersentwicklung dauerhafte Qualitäten anstreben. Die Bürgermitwirkung bietet Zugang zu diesen Informationen. Sie ermöglicht, Interessen und Positionen einzelner Akteure zu erkennen, und schafft eine breitere Informationsgrundlage.

Sachqualität braucht Verfahrensqualität

Wie kann in Stadtumbau und Quartiersentwicklung erreicht werden, dass sich die gewünschten Sachqualitäten in den Köpfen der Beteiligten, in Plänen und städtischer Realität wiederfinden? Bei der Beantwortung dieser Frage, kommt Verfahrensqualitäten eine zentrale Rolle zu, denn Sach- und Verfahrensqualitäten stehen in einer unmittelbaren Wechselbeziehung zueinander. Wie können alle für das Projekt wichtigen Akteure von Anfang an eingebunden werden – von der Ideenfindung bis zur Umsetzungs- und Nutzungsphase? Wie können die beteiligten Akteure auf bestehendes Fachwissen aus den Bereichen Plänen und Bauen zugreifen? In vielen Arbeitsfeldern des Stadtumbaus und der Quartiersentwicklung gibt es bereits Qua-

litätsstandards. Nur wenn diese Sachqualitäten vermittelt und eine Auseinandersetzung damit möglich wird, können sie in die Prozesse einfließen. Zur Bürgermitwirkung gehört deshalb auch, dass die Akteure Angebote zur Qualifizierung erhalten und Lernprozesse möglich werden. Beispiele sind kommunikative Wettbewerbe und Planungswerkstätten, in denen Planer gemeinsam mit den Betroffenen bzw. Beteiligten aktuelles Fachwissen mit Alltagswissen zusammenbringen und gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Nachfrage- und Bürgerorientierung als Chance

Wenn es um mehr Qualität in Stadtumbau und Quartiersentwicklung geht, stellt sich die Frage, für wen mehr Qualität entstehen soll. Die eigentlichen Adressaten sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers bzw. die Nutzerinnen und Nutzer der einzelnen Maßnahmen, um ihre Lebensqualität geht es. In der Verwaltungsmodernisierung gilt die Nachfrage- oder Kundenorientierung seit einigen Jahren als neue Maxime, die zur besseren Qualität bei kommunalen (Dienst-)Leistungen beitragen soll. In der Stadtplanung kennen wir dieses Prinzip schon länger: Partizipation und Bürgerengagement gelten bereits seit den 1970er Jahren als Garanten für Bürgerorientierung und für die Qualität der Planungsleistungen.

Nachfrage- und Bürgerorientierung in Stadtumbau und Quartiersentwicklung bedeutet mehr, als beispielsweise über Bürgerbefragungen Informationen zu erheben. Um Sichtweisen, Argumente auszutauschen und vor allem gemeinsame Lösungsansätze und Handlungsstrategien zu entwickeln, sind weitergehende Mitwirkungsformen gefragt. Foren, thematische Arbeitsgruppen, Bewohnerstammtische und Bürgertreffs lassen eine qualifizierte Diskussion zu. Sie bieten die Möglichkeit, gemeinsam mit den „Planungskunden“ Sachlösungen für aktuelle Herausforderungen zu finden, z. B. nachbarschaftliches Wohnen von Jung und Alt, Projekte lokaler Ökonomie oder die Nutzung von Schulhöfen für Freizeitangebote im Stadtteil.

Zusatznutzen für Planung und Projekte

Über diese unmittelbaren Vorteile hinaus eröffnet die Bürgermitwirkung eine Reihe zusätzlicher, indirekter Nutzen, die ebenfalls die Qualität von Planungen und Projekten steigern können:

- ❑ Frühwarnsystem und Akzeptanzhöhung: Gelingt es, rechtzeitig Widerstände und Bedenken zu klären, sind in einem frühen Stadium der Planung entsprechende Änderungen möglich;
- ❑ Konfliktbewältigung bzw. -vermeidung: Mehr Informations- und Mitbestimmungsrechte sowie die Vermittlung zwischen widerstreitenden Interessen helfen, Blockaden und Verzögerungen im Verfahren zu vermeiden;
- ❑ Identifikationsstiftung: Eine konstruktive Beteiligung führt dazu, dass sich die Beteiligten mit dem Ergebnis identifizieren;
- ❑ Mobilisierung von Eigenengagement der Betroffenen: Bürgerbeteiligung regt zu eigenem Handeln und zur Übernahme von Verantwortung an;

- ❑ Nachsorge bzw. Pflege durch die Nutzer: Durch die Mitwirkung an der Planung bzw. an Projekten ist die Bereitschaft größer, sich in der Folge um die Pflege bzw. Instandhaltung eines Projekts zu kümmern. Dies kann auch dazu beitragen, Vandalismus zu vermeiden.

Herausforderung: Qualitäten dauerhaft sichern

In Bezug auf einen Plan oder ein Konzept stellt sich immer wieder die Frage, wie ursprünglich vorgesehene Qualitäten in der Umsetzung und in der späteren Nutzung beibehalten werden können. Ein maßgeblicher Erfolgsfaktor dafür ist, auf die Kontinuität der Bürgermitwirkung zu achten. Dabei zeigt sich jedoch ein Problem, das auch der Freiwilligen-Survey des Bundesfamilienministeriums bestätigt hat: Kontinuierliche Beteiligung und Mitwirkung stehen im Widerspruch dazu, dass Bürgerinnen und Bürger heutzutage eher bereit sind, sich an befristeten Projekten zu beteiligen. Bürgermitwirkung erfordert deshalb, immer wieder neue Beteiligungsanlässe und Projekte zu schaffen, diese von Beginn an zu befristen und sie mit einem eindeutigen Ergebnis abzuschließen.

Für die Dauerhaftigkeit von Qualitäten ist außerdem das Instrument der Evaluation von Bedeutung. Prozessbegleitende Erhebungen können frühzeitig darauf hinweisen, wenn Qualitäten verloren gehen.

Ausblick: Baukultur erfordert Beteiligungskultur

Die durch Bundesgesetz im Mai dieses Jahres errichtete Stiftung Baukultur „soll interessierte und engagierte Bürger in ihrem Engagement für Baukultur stützen“. Die obigen Ausführungen zeigen: Bürgermitwirkung kann Qualitäten in den Stadtumbau und die Quartiersentwicklung tragen. Deshalb sollte es eine Aufgabe im Zuge der zukünftigen Baukultur-Aktivitäten sein, durch Beteiligungs- und Mitwirkungsprozesse in Stadt und Quartier eine kritische Begleitung des Stadtbaus und der Quartiersentwicklung zu gewährleisten. Denn Baukultur braucht eine vielfältige und professionell unterstützte Beteiligungskultur.



Prof. Dr. Heidi Sinning

Leiterin des Fachgebietes Planung und Kommunikation, Fachhochschule Erfurt und KoRIS – Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung, Hannover

Publikationshinweise:

Bischoff, A.; Selle, K.; Sinning, H. (2005): Informieren, Beteiligen, Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren und Methoden, 4. überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Dortmund.

Sinning, H. (Hrsg.) (2006): Stadtmanagement – Strategien zur Modernisierung der Stadt(-Region), Dortmund.